

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 44

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Verner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

## November.

Hausfrau kesselt frisch und fröhlich  
Fest die Winterapsel ein,  
Füllt auch sonst mit guten Dingen  
Sorglich ihren Küchenschrein.  
Füllt, so ihr noch Geld verblieben,  
Auch den Kohlenkeller an,  
Und dann kann der Winter kommen,  
Ihr liegt nicht mehr viel daran.

Weisse, schwere Nebel senken  
Sich des Morgens auf die Stadt,  
Von den Bäumen lautlos löst sich  
Manches durre, gelbe Blatt.  
Flattert lustig dann im Winde,  
Fühlt sich ganz als Aeroplano,  
Landet schlichlich in der Gosse,  
Wo verfliegt der große Wahn.

Hie und da bricht durch die Wolken  
Noch ein gold'ner Sonnenstrahl,  
Trifft auf düst're graue Häuser  
Und auf Bäume rathzahl.  
Manchmal kommt ein hübsches Mädel  
Auch ins helle Sonnenlicht,  
Und dann machen alle heide  
Ein zufriedenes Gesicht.

Sonnenstrahl dem kleinen Mädel  
Folgt getreulich bis nach Hans,  
Und ist's hinterm Tor verschwunden,  
Ist's auch mit der Sonne aus.  
Sonnenstrahl verzicht sich grämlich,  
Läßt den Nebel wieder frei,  
Brummt verdrossen, daß jetzt doch nur  
Mehr „Altweiber Sommer“ sei.

znacht di Rueh. Wenn jeß nid chunnich, so nimmen i der Ellstäckle ...“ Däwäg isch das gange mit der Niere i däm Schnyderstülli. No läufiger ischs verusse gsi uf der Straß. Dert het de das Mandli bei Ellstäckle gha und het gäng müesle wehre, daß ihm di Niere nid dürr Hosebei ab uf Straß extrunne isch. Wenn ers de ghärtet het, daß sie wott goh, het er mit allem Yfer s' Hosebei verha, zerst z'ent und derno z'andere und het se füserli use dirigiert, indem er mit der Hand use en Hosebei nah use gähre isch, bis er se dert gha het, wonerse het welle ha. Dert het er se de schön abdrückt und geset: „Häb di jech still da, mir göh grad umme hei.“

Mi het das Mandli mit der Wanderniere la mache, es het niemarem nüt z'Leid ta und het no mängisch Alas ghäh zumene lustige Gaudi. Und mi weis ja, wi expicht me imene Dorf uf echlei Abrechnung isch, die chlinste Sächeli cheu Stoss gäh zu de beste Wize.

Aber plötzlich isch das Mandli i Mittelpunkt vom Dorfinterasse grückt, sogar der Gmeindrat het sech afoh mit ihm besaffe. Es het nämlich, — loset und stuuuet: — Es het welle hürate! Das Mandli, wo notabene viel jünger gsi isch als s'Schnyderli, het selbstverständlich für e Spott nid brueche z'forde: „Wes nume höselet, gäh wies pöselet ...“ und „Es überbrunnit doch es jedes Schirbi no ne Dechu ...“ usw.

Aber das Mal het s'Schirbi der Dechu nid überho. Der Gmeindrat het Ispruch erhöhe und das Mandli mit der Wanderniere het vor die Gmeindsmanne müesle und die hei ihm so rächt ist. Gwüsse gredt, was äs au dänkt, i sine alte Tage no welle zhürate. Das Schnyderli het gmeint, äs heig dänkt s'glisch Rächt wie anger Vüt und äs sig niemarem nüd schuldig. Aber wo si n ihm du geit hei, es soll doch au bedänke, daß es jungs Froueli de no viel meh zgauwe gäh als e Wanderniere, da ischs ihm doch du stöber vorcho und es het iglänkt. I däm Fall wöll es doch de „abstrihiere“, es möcht jo nümme b'cho mit wehre und es sig ihm doch de villich no wöhler es. Däwäg isch das Unheil, denn es söttigs wär die hürat gsi, glücklich verhüitet wurde und s'Schnyderli het sech no grad zrugg dänkt gha i sin Jungsesseltag. Es het du nümme lang gläbt, i bsinne mi nume noh, daß mer Mueter gschriebe het, s'Schnyderli mit der Wanderniere sig de gtorbe. Dermitt het üses Dörfli wieder es Unikum weniger gha, aber mi het no lang gäng vom Mandli mit der Wanderniere brichtet.

### s' Plaudertanteli.

Wärti Frou Breneli!

Das wei mer is richtig nid zwöimal la sage, mer heige te Sinn meh für Humor! I gloube am Aend, Dir meinet das nume, wil Dir i letzter Zyt nüt Luschtigs erläbt heit. Das isch halt einfach e so, wenn der eiget Himmel grau und verbänkt isch, dunkts ein, d'Sonne mögi niene meh dure oder schijn doch nume fahl und bleiig, wi a me ne näblige Novämbertag. — Da heit der ja richtig scho rächt, d'Lüt redt hütztag vo vilem, wo si i Gottes Name nid verstande, aber si hei e vagi Ahnig, es ghört zum guete Ton, we me ds Sprach us söttigs läunt. Es isch öppre schad gnue, daß e ganji Zylete vo Bärner i d'Abonnemäntsfonjärt gange, wil d'Frou Dokter Soundo und der Herr Major Soundo o gange. Daz es settige Lüt, das heißt mer hdi fräseli sage Froue, de drus a chunnt, ob si ds blaue Taffettkleid oder ds sametige Complet welle alege, isch sälbstverständlech. I gloube nume, daß derigi Lüt nach paarne Mal doch gnue überhöme vo der Musig, wo si nid

verstande oder de zletscht doch Fröid überhöme a der Sach und das wär ja guet. Mit de Chundustellige geits e chli ähnlich. Wenn Dir a me ne Tee sit und ds Sprach chunnt uf die und die Gmäldustellig und Dir müeghet gestah, daß Der nid gsi sit, so liegt me ned gwüss drunnn a. I mueß scho sage, mi geniert söttigs weni und i sage ruehig, das und das heig mi nid zoge und z'Gäld heig mi greut.

Queget, Frou Breneli, mi darf nid vergliche mit früher. Uesi Zyt isch nun einmal anders und Sport und Kino ghöre derzue, so guet wi Radio und Auto. Daz Sache, wo so großem Interesse begägne, o besproche wärde, isch halt nid z'verwundere. Und gloubet mer, es isch gwüss nid schab, daß üsi Junge und sogar o die Eltere e chli e wytere Horizont überho hei. E Huisfrau, wo nid nume vo Gugelhopfrezäpt, Windle tröchte und Abstoube redt, isch o für e Ma amüanter. Es geit e re gwüss nüt vo ihrer Frouewürd ab, wenn si weiß, daß am letzten Sonntag d'Jung Bon gwunne hei, und daß der Flüger Tschampowitsch nach Berlin gslogen-isch. I gloube o gar nid, daß si e weniger gueti Huisfrau isch, wenn si hie und da e guete Film geit ga luege. Daz Jungi öppe Fröid hei a me ne Kinostar, und e Poischtharte mit sym Bild über em Bett usnagle, isch ja o no nid schlumm. Frücher hei si irgend e Romanheld aglchwärmt und ijt e Kinobeaute. Deppis e chli ufergwöhnehs müesle halt di empfängleche Gmueter adoriere.

Schad isch's nume bi dene Sache, daß me z'richtige Mäh verliert. De würtl's blöd und abstoßend, de ha me i ne Egge size und Randglosse mache über di verhechti Wält. De dunkts eim, mi sött dä oder die schüttle und frage, weisch de o wirklech mit Ghidlers. Bornierti Vüt hets immer gä, aber mängisch besseret's ne de o wider. I gloube gleich, daß es nu vil git, wo Fröid hei, a me ne gmüeliche Höd, a gsendum Humor, einfacher Musig und, wo sech nü ufregt, wenn si drümlim gliche Rod i ds Theater müesle. Es soll sech nume niemar vo de Chlapperkäubli la astede, vo der dumme Uebertiterei, wo grassiert! Jede wott no meh schine als der ander, und wenn me gieng ga erläte, würd me sech bjagné. Gwüss, Frou Breneli, ganz e so arg isch es nid mit über Zyt; si isch anders als die vo üsne Grobmutter und nach allem, wo-ni vo dere ghört ha, ha me nid ohni wyteres sage, weli besser sig. Ganz hrüß-dum si nume die Lüt, wo i allem i ds Extreme gange und ds rächtige Trom verliere. Die sött me vor ume bringe! Willst Dir oder e anderi Chlapperkäubli Frou öppe es Mitteli?

Euch wünsche-n-i o wider e blaue Himmel!

Frou Susanne.

(Eine weitere Antwort auf den Brief der Frau Breneli folgt im nächsten „Chlapperkäubli“. Red.)

### Humor.

Erlaunt. „Jeden Abend schreibe ich die Gedanken, die ich so den Tag über gehabt habe, in ein Tagebuch ein.“ — „Wie lange machst du das schon?“ — „Nun, seit zwei Jahren.“ — „Ah! Da wird wohl die erste Seite bald voll sein?“

American bluff. A.: „Ich kannte einen Mann, der konnte die Ohren derart bewegen, daß er sich die Mücken aus dem Gesicht vertrieben konnte.“ B.: „Das ist noch gar nichts, ich habe einen gelannt, der legte die Stirn so in Falten, daß er darin die Fliegen für seinen Laubfrosch fangen konnte.“